

Der Vergleich der „alten“ Teile des Buches in ursprünglicher und neuer Fassung ist durchaus anregend, kann aber hier nicht im einzelnen ausgebreitet werden. Insgesamt hat man den Eindruck, daß die Erweiterung auch gleichzeitig eine Verbesserung im Sinne dichter Information geworden ist; die Überarbeitung des Textes diente vor allem der Präzisierung der Aussage. Die Positiva der ersten Auflage sind geblieben: Für die Zeit vor 1918 ist nicht versucht worden, krampfhaft eine „Einheit“ der tschechoslowakischen Geschichte herauszustellen; es folgen vielmehr die Darstellungen der Geschichte der böhmischen Länder und der Slowakei, also Oberungarns, in den einzelnen Perioden jeweils nacheinander, wenn auch in guter „Vernetzung“, d. h. mit Verweisungen aus den slowakischen Teilen auf die böhmischen, wenn dort breitere Erklärungen gegeben werden.

Am begleitenden Anhang ist einiges geändert worden: Während die Bibliographie in der ersten Auflage durch die Nennung damals aktueller Zeitschriftenaufsätze auch in den neuesten Forschungsstand einführte, umfaßte sie diesmal leider nur Nachschlagewerke und Gesamtdarstellungen. Es hat aber auch begrüßenswerte Erweiterungen gegeben, insbesondere im Bereich der Statistik und der Regierungslisten (neu: ungarische Regierungen vor 1918); neu sind auch einige informative, ein bißchen zu grell gedruckte Karten.

Es ist fast überflüssig zu sagen: Dieses auch in der neuen Auflage außerordentlich gelungene Nachschlagewerk, dessen Informationswert durch die bei aller Kürze einordnenden und erklärenden Texte über eine bloße Datensammlung weit hinausgeht, gehört in den Lesesaalbestand der Universitäts- und Fachbibliotheken und ins Handregal jedes Interessierten.

Marburg an der Lahn

Hans Lemberg

*Vojenské dějiny Československa [Militärgeschichte der Tschechoslowakei].*

Bd. 1. Naše vojsko, Prag 1985, 368 S.; Bd. 2. 1986, 592 S. (Bd. 3–6 in Vorbereitung).

Der Ausgabe mehrbändiger Nachschlagewerke wird in der ČSSR in den letzten Jahren große Aufmerksamkeit gewidmet. Einerseits gibt es immer noch Fachgebiete, für die von tschechischen oder slowakischen Autoren nur thematisch beschränkte Monographien vorliegen; andererseits ist es ein weltanschauliches Anliegen der Zeit, bisherige Darstellungen zu überprüfen und neu zu bearbeiten.

Die „Militärgeschichte der Tschechoslowakei“ ist nach der Erklärung der Redaktion“ das erste Werk seiner Art, das in abgeschlossener Form die gegenwärtigen Ergebnisse der historischen Forschung im Bereich der Militärgeschichte unserer Völker zusammenfaßt“ (Bd. 1, Umschlagtext, letzter Abs.). Das Vorhaben war als „aktuelle Aufgabe“ auf einer Konferenz tschechoslowakischer Militärhistoriker 1972 beschlossen, dem Militärhistorischen Institut übertragen und dort in Zusammenarbeit mit einigen weiteren staatlichen Institutionen bearbeitet worden (Bd. 1, S. 9). Das Lektorat wurde vom Institut für Marxismus-Leninismus des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei, vom Institut für tschechoslowakische

Geschichte und Weltgeschichte der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften und vom Institut für historische Wissenschaften der Slowakischen Akademie der Wissenschaften wahrgenommen.

In sechs Bänden soll das Werk von der Bronzezeit bis zur Gegenwart führen. Bisher liegt der 1. und der 2. Band vor. Da „die Tschechoslowakei“ als Staat dieses Namens erst seit 1918 existiert, wird bereits im Vorwort als „führender methodologischer Grundsatz der Bearbeitung“ erläutert, „... daß die Militärgeschichte der Tschechoslowakei ein organischer Teil der nationalen Geschichte der Tschechen und Slowaken ist“ (Bd. 1, S. 9).

So wird denn auch der erste Band als „erster komplexer Beitrag zur marxistischen Synthese unserer Militärgeschichte“ vorgestellt. Die Autoren räumen ein, daß er daher „eine größere Möglichkeit von Vereinfachungen und eventuellen Ungenauigkeiten mit sich bringt als bereits oft bearbeitete und diskutierte Themenkreise“ (Bd. 1, S. 12). Dieser erste Band ist in drei Hauptabschnitte gegliedert. „Das Militärwesen in der Periode des Übergangs von der Stammes- zur Klassengesellschaft“ führt auf knapp 60 Seiten von der vorkeltischen Besiedlung bis zum Zerfall des Großmährischen Reiches um die Jahrtausendwende. Darauf wird „die Periode des Früh- und Hochfeudalismus“ in einer Nebeneinanderstellung der Entwicklung im böhmisch-mährischen Raum und in der Slowakei behandelt. Auch im letzten Abschnitt über „das hussitische und nachhussitische Militärwesen“ ist den zeitlich parallelen Ereignissen in der Slowakei ein gesondertes Kapitel gewidmet.

Das Ende des ersten Bandes haben die Autoren mit der Schlacht bei Mohács 1526 festgelegt. Seit der Niederlage des (böhmischen und ungarischen) Jagiellonenkönigs Ludwig II. gegen die Türken wurde die Geschichte der Tschechen und Slowaken durch ihre Zugehörigkeit zum Habsburgerreich bestimmt. Daher ist der zweite Band dem Zeitraum 1526 bis 1918 gewidmet, den die Autoren in fünf Abschnitte periodisieren: bis zum Ende des Dreißigjährigen Kriegs, bzw. in der Slowakei bis in den Anfang des 18. Jahrhunderts; den „Spätfudalismus“ bis etwa 1790; die „Epoche des Frühkapitalismus, der bürgerlichen Revolutionen und der Formung moderner Nationen“ bis 1848/49; die „Epoche des Kapitalismus und Imperialismus“ bis zum Jahre 1914 und schließlich den Weltkrieg 1914 bis 1918. Hier wird die Rolle der tschechischen und slowakischen Freiwilligen in den Ententestaaten und der Einfluß der russischen Revolution auf beide Seiten der Front aus der Sicht der Autoren bewertet.

Besonders in der ersten Hälfte des zweiten Bandes wird die unterschiedliche Entwicklung beider Völker deutlich. Während die böhmischen Länder auch nach 1621 „eine staatsrechtliche Kontinuität bewahrten“, war die Slowakei „ein Teil des ungarischen Staates und seiner militärischen Organisation“ (Bd. 2, S. 9 ff.).

Im dritten Band soll das tschechoslowakische Militärwesen 1918 bis 1939 beschrieben werden; im vierten die Rolle der tschechoslowakischen Verbände im Ausland und des Widerstands im Inland in den Kriegereignissen bis zum Mai 1945. Der fünfte Band wird die Entwicklung bis zum Eintritt der Tschechoslowakei in den Warschauer Pakt 1955 vorstellen, und der sechste die Darstellung bis zur dann aktuellen Gegenwart führen. Wie die Autoren betonen, wird ab dem dritten Band „... die Entwicklung der Beziehungen der Arbeiterklasse unter der Führung der Kommunistischen Partei ... zur bourgeoisen Armee ... zur Achse der Darstellung“ (Bd. 1, S. 10).

Die beiden vorliegenden Bände sind mit umfangreichen Literaturverzeichnissen ausgestattet. Leider werden nur Titel aufgezählt – im 1. Band etwa 230, im 2. Band über 500 –, jedoch weder durch Fußnoten noch durch Zitathinweise eine Verbindung zwischen ihnen und dem Text geschaffen. Personen- und Ortsregister erleichtern die Orientierung; ein Verzeichnis der zahlreichen Fotografien, Zeichnungen, Karten und schematischen Darstellungen fehlt.

Die Fülle des Materials, die weitläufige Anlage des Werks und die Startauflage (22 000 in tschechischer Sprache) zeugen vom Stellenwert, der dieser Enzyklopädie zuerkannt wird. Daher soll hier wenigstens diese knappe Übersicht über die von den Autoren gesetzten Schwerpunkte informieren.

München

Peter Löbl

*Glettler, Monika: Böhmisches Wien.*

Herold, Wien-München 1985, 128 S.

Das tschechische und slowakische Phänomen in Wien repräsentiert einen vielschichtigen Organismus mit komplizierten inneren und äußeren Beziehungen und einer differenzierten Geschichte. Schon allein der Versuch, es festzulegen und abzugrenzen, schafft beträchtliche Probleme. Es ist eine Erscheinung, die sich je nach der Stellung ihrer potentiellen oder wirklichen Träger in der Gesellschaftsstruktur verändert. Das Ganze wird schließlich noch durch die Tatsache kompliziert, daß es sich bei den Einwanderern aus Böhmen und der Slowakei nicht um eine ethnisch oder sprachlich identische Gruppe handelt: als eines der Beispiele für die Differenzen in diesem Kontext sei auch der Unterschied zwischen den Begriffen „böhmisch“ und „tschechisch“ genannt.

Mit „Böhmisches Wien“ hat Monika Glettler für ihre Arbeit über die tschechischen, mährischen und slowakischen Minderheiten in der Region Wien einen Titel gewählt, der zwar dem Sprachgebrauch entspricht, aber durchaus nicht völlig zutreffend ist (wie zum Beispiel bei den Slowaken). Sie verfolgt die Geschichte dieser Minderheit, ihre Struktur und ihr Wirken von den ersten Belegen ihrer Existenz über die großen Einwanderungswellen, als Wien Hauptstadt der Habsburgermonarchie war, bis in die Gegenwart der politischen Emigration. Viele Realienkenntnisse, besonders aus der Zeit um die Wende des 19. und 20. Jahrhunderts lassen ein ausführliches Studium des Gegenstandes erkennen. Es ist in dem Zusammenhang zu erwähnen, daß die Verfasserin 1971 ihre Dissertation über das Thema „Die Wiener Tschechen um 1900“ geschrieben hat.

Das Buch „Böhmisches Wien“ soll eine eher populäre Arbeit sein, und es erfüllt diesen Anspruch. Seine Ambitionen liegen nicht im wissenschaftlichen Abgrenzen und Definieren von Begriffen; sie bestehen in der Komplexität, in der Allseitigkeit und gleichzeitig auch in der Übersichtlichkeit des ganzen Bildes, in einer dem breitesten Publikum zugänglichen Darstellungsart. Die Verfasserin schildert hier das Leben der Menschen, die selbst oder deren Vorfahren nach Wien aus Böhmen oder der Slowakei kamen und die sich – manchmal mehr, manchmal weniger – zu ihrem Ursprung